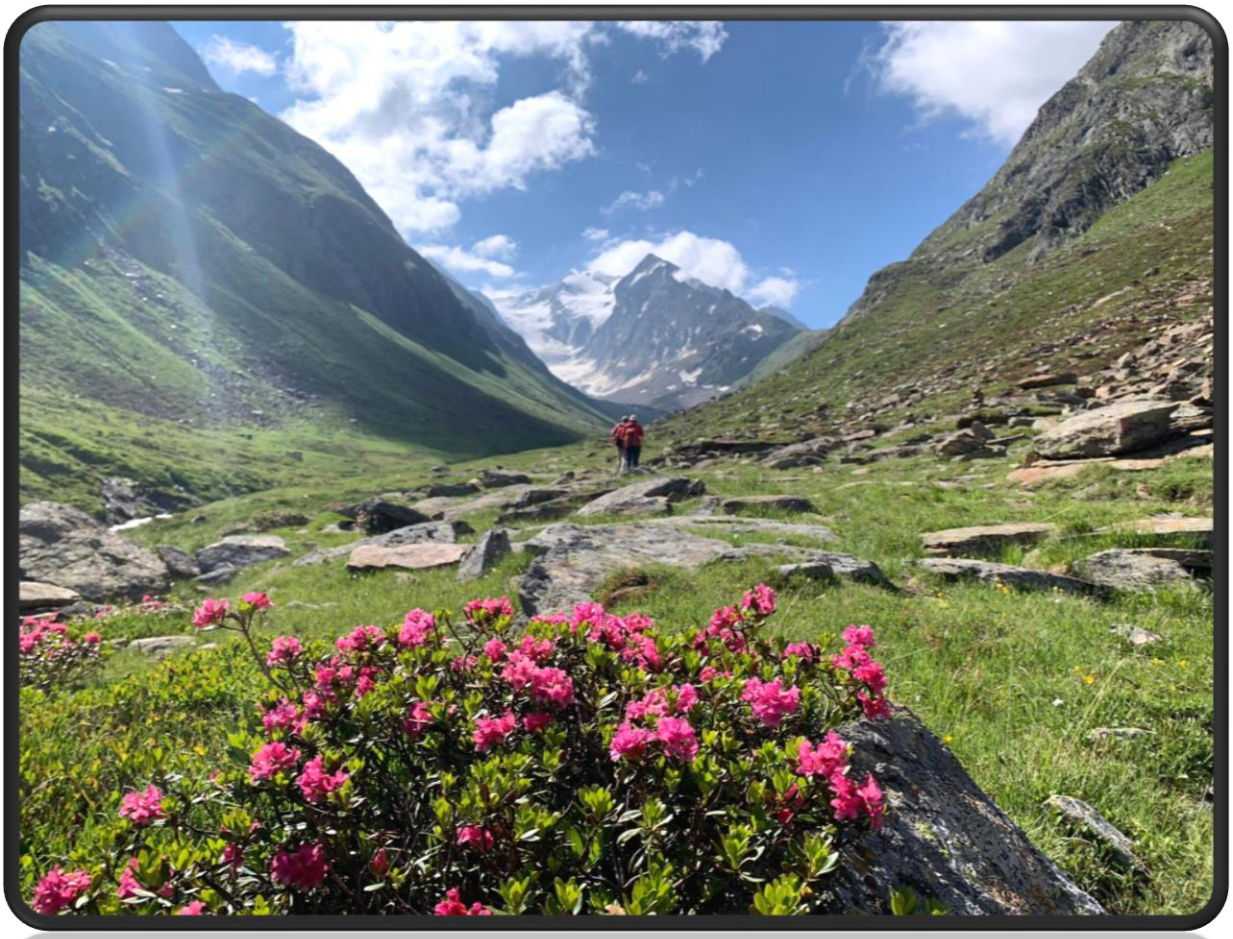
Die Obergoogle

K.i.d.Z. 2019

Ausgabe 7



Viel Spaß beim Durchblättern wünscht Euch das Zeitungsteam!

Anreise – Wie gekommen …

Schon das ganze Jahr über haben uns die Lehrer, insbesondere Herr Röckl, der uns mit Rat und Tat zur Seite stand, Schritt für Schritt auf das K.i.d.Z.- Projekt vorbereitet. Indem wir unsere eigenen und vor allem verschiedenen Ideen umsetzten, konnten wir so auch mehr über den Klimawandel, seine Auswirkungen und seinen drastischen Fortschritt lernen. Dass die Fahrt nach Obergurgl als das Highlight des Projektes zählt, war uns allen bewusst und umso mehr freuten wir uns auf die neuen Erfahrungen und Abenteuer, die wir dort sammeln würden.

So standen wir am Montagmorgen um sechs Uhr müde, aber schon erwartungsvoll vor dem Gymnasium, damit wir die fünfstündige Busfahrt nach Obergurgl antreten konnten. Trotz eines kurzen Staus erreichten wir gegen zwölf Uhr das Universitätszentrum Innsbruck, in dem wir die nächsten Tage mehr über unsere Umwelt und den Klimawandel erfahren würden. Aufgrund einer Baustelle musste ein Bus – wie bereits bei den vorherigen Jahrgängen – unten im Ort parken, während hingegen die andere Hälfte der Schüler bis hin zur Unterkunft gefahren wurde.

Nachdem wir eingecheckt hatten, haben wir unser Gepäck auf die Zimmer gebracht und sind im Anschluss, bestens für eine Wanderung ausgerüstet, mit einer Seilbahn auf die Hohe Mut gefahren.

Unterkunft - Wer verliert die meisten Schlüsselkarten?

1951 wurde das Bundessportheim und die Alpine Forschungsstelle der Universität Innsbruck gegründet, das auf 1940 Höhenmetern liegt und nur fünf Minuten vom Ortskern entfernt ist. Schon berühmte Bergführer, Skilehrer und Forscher schrieben an diesem Ort Geschichte. Zudem befindet sich hier einer der schönsten Biosphärenparks Europas - die Ötztaler Gletscherwelt.
Das denkmalgeschützte Gebäude wurde renoviert und mit modernster Technik ausgestattet. Außerdem besitzt es nun Tagungsräume, einen Konferenzraum, die Alpine Forschungsstelle, Labors, gemütliche Aufenthaltsräume und ein ländliches Restaurant. Zudem verfügt es über ein Spa mit Sauna, Dampfbad und Fitnessraum, welche uns jedoch nicht zur Verfügung stehen.

Untergebracht waren wir Schüler fast ausschließlich im Universitätszentrum, bis auf die Q11, einige Lehrer und die Außenseiter Luca und Karl, die im Haus Schönblick ihre Gemächer hatten. Wie der Name schon sagt, hat man dort eine großartige Aussicht, jedoch müssen sich die Gäste ein Doppelbett teilen. Ganz im Gegensatz zu den 43 Zimmern im Universitätszentrum, in denen jeder sein eigenes Bett besitzt. Unordnung gab es in fast jedem Raum, denn die Unterkünfte in den drei hübschen Steingebäuden sind zwar teilweise geräumig, bei den meisten jedoch ist der Platz recht begrenzt. Glücklicherweise sind die Reinigungskräfte immer für uns da und sorgen dafür, dass wir nicht in unserem Chaos versinken. Danke. Die Zimmer sind hölzern und schlicht eingerichtet, die rot-weiß karierte Bettwäsche verschafft eine gemütliche Atmosphäre und der Ausblick aus den Fenstern zeigt die wunderschöne

Berglandschaft. Heutzutage ist vor allem auch der Internetzugang wichtig. Glücklicherweise stand uns WLAN kostenlos zur Verfügung. Statt Schlüssel gibt es hier weiße Karten, die einem den Zugang zu seinen Räumlichkeiten ermöglichen. Unglücklicherweise kommt man nicht mehr in sein Zimmer, falls man diese Karte dort vergessen sollte. Nicht selten haben wir mit diesem Problem zu kämpfen gehabt und die Hotelangestellten mussten oft mehrmals zum Aufsperren vorbeikommen.

Über was wir uns auch schon unzählige Male vorher informiert haben, ist die Verkostung in der Unterkunft. Immer wieder haben uns die Lehrer versichert, dass es wirklich köstlich ist. Die Aussagen haben sich auch bestätigt. Das Essen ist lecker, vielseitig und sättigend – wie es eben sein soll.

Den Mittelpunkt bildet für uns die Terrasse, die zwischen den einzelnen Häusern liegt. Abends versammelten wir uns dort und verbrachten die Freizeit mit unseren Freunden. Mit Musik, Süßigkeiten und warmen Decken ließen wir den Tag ausklingen. Während die einen faul auf den Bänken saßen, betätigten sich die anderen sportlich …

Hoch, höher, Hohe Mut

Nach einer entspannten Gondelfahrt mit traumhafter Aussicht auf die Tiroler Berglandschaft erreichten wir die Hohe Mut, mit einer Höhenlage von 2670 Metern. Dort oben angekommen skizzierten wir in unseren eingeteilten Gruppen die Landschaft. Auf dem Gipfel hatte man einen hervorragenden Blick auf die Umgebung, die zum einen aus dem Gebirge Österreichs bestand, und zum anderen zwei Gletscher zeigte. Das Kartieren der Gletscher und des Tals von Obergurgl ins Forschertagebuch fiel einigen Schülern zwar schwer, jedoch konnten die meisten diese Aufgabe bewältigen und ihre künstlerischen Fähigkeiten auf die Probe stellen. Außerdem sollten wir einige ungeklärte Fragen zu den Landschaftsformen notieren, um noch vieles mehr über das Hochgebirge zu erfahren. Nachdem wir mit einigen Schafen und deren Hinterlassenschaften Bekanntschaft gemacht hatten, ging es auch schon wieder bergab. Zu Fuß marschierten wir zurück ins Tal und das nicht etwa auf einer bequemen Straße, sondern über Stock und Stein, einen steilen Wanderweg hinab. Nach etwa einer Stunde gab es eine kurze Pause, bei der wir nochmals Kraft für den Rest der Strecke tanken konnten. Gegen fünf Uhr erreichten wir wieder unsere Unterkünfte. Ziemlich verschwitzt, ausgelaugt und mit schmerzenden Füßen freuten sich nun alle auf das bevorstehende Abendessen, welches sich als sehr schmackhaft erwies.

Tourismus - Für immer unerwünscht in den meisten Hotels von Obergurgl!

Am Dienstag und Mittwoch standen auch dieses Jahr wieder die beiden Stationen Tourismus und Umweltethik auf dem Plan. Im Themenbereich Tourismus kamen jeweils

zwei Gruppen im Hörsaal zusammen, um sich mit verschiedenen Aufgaben zu befassen. Am Anfang sollten die Schüler sämtliches Wissen, das sie bereits über den Tourismus und Klimawandel besitzen, in eine Mindmap eintragen. Anschließend versammelten sie sich auf der Terrasse und verglichen eine Postkarte, die Obergurgl vor hundert Jahren zeigt, mit dem heutigen Ort. Dabei erkannten die Jugendlichen, dass in dieser Zeit überwiegend Bauernhöfe und Wohnhäuser existierten, heute jedoch hauptsächlich Hotels die Fläche einnehmen. Auch diese Informationen notierten sie wieder in ihre Mindmaps, die sie daraufhin in einem Kreis im Hörsaal ausbreiteten und nacheinander vorlasen. Anhand der Ergebnisse der anderen teilten sich die Schüler in

kleine Gruppen auf, um eine für sie wichtige Frage zu den Themen zu formulieren. Anschließend überlegten sie sich Methoden, mit deren Hilfe sie schrittweise Antworten auf ihre Frage finden sollten. Die Gruppierungen durften daraufhin im Dorf Obergurgl recherchieren und Einwohner, Hotelbesitzer und Touristen befragen. Im Anschluss da-

ran kehrten die jungen Forscher ins Unizentrum zurück und arbeiteten ihre Ergebnisse zu anschaulichen Vorträgen aus. Nach einer halben Stunde stellten die einzelnen Teams ihre Präsentationen mithilfe von PowerPoint, Plakaten und einstudierten Sketchen vor und diskutierten mit den Experten darüber. Zum Schluss fügten die Jugendlichen in die anfangs erstellten Mindmaps neue Erkenntnisse hinzu, die sie in der Station über den Tag hinweg gelernt hatten.

Umweltethik – Zwischen Mensch und Natur

Die Station Umweltethik fand je nach Gruppe am Vor- oder Nachmittag statt. Zusammen mit zwei Experten machten sich die Schüler auf den Weg ins Gelände, wobei sie das erste Stück noch gemeinsam antraten. Am Zirbenwald angekommen, erklärten die Experten die erste Station für diesen Tag: In eine Karte, auf der die zu bewältigende Route abgebildet war, sollten die Jugendlichen während der Wanderung im Gelände ihre Gefühle grafisch oder schriftlich darstellen und dabei speziell auf persönlichen Empfindungen eingehen. So mussten sie auf ihre verschiedenen Sinneseindrücke

achten und in ihre Karte eintragen, was sie sehen, hören oder riechen. Diese Vorgehensweise nennt man „Emotional Mapping“. Wichtig dabei war, dass jeder diese Aufgabe alleine und ohne seine Mitschüler erfüllt, weshalb die Strecke mit einigen Metern Abstand zum nächsten Schüler zurückgelegt wurde. Am Ende des Waldes angelangt, brauchten alle eine kurze Pause, bevor sie ihren Fußmarsch fortsetzen konnten – diesmal jedoch zusammen. Nach einer Weile legte die Gruppe erneut einen Stopp ein, um die zweite

Station zu bearbeiten. Dazu wurden sie in kleine Teams aufgeteilt, um die Frage zu beantworten, wie das Verhältnis zwischen Mensch und Natur aussieht. Hierfür wurden ein kleiner, ein mittelgroßer und ein großer Kreis ausgeteilt, die jeweils die Umwelt darstellen sollten. Außerdem erhielten die Gruppen Männchen in den gleichen Größen, die die Menschheit symbolisierten. Im Anschluss daran sollten die Schüler entscheiden, wie sie das Verhältnis von Mensch und Natur bestmöglich darstellen können und danach ihr Ergebnis vor ihren Kameraden präsentieren. Zum Schluss machten sie sich wieder auf den Weg zurück zum Unizentrum, auf dessen Terrasse sie die letzte Aufgabe des Tages erfüllen sollten. In den vorher erstellten Gruppierungen mussten die Schüler wie Politiker Entscheidungen fällen, die die Umwelt betreffen. So mussten sie beispielsweise mithilfe einiger Quellen diskutieren, ob es sinnvoll wäre, einen Stausee in der Nähe zu erbauen, da dadurch mehr Strom erzeugt werden könnte. Jedoch hat jede Entscheidung seine Vor- und Nachteile und um die bestmögliche Wahl zu treffen, konnten sich die einzelnen Teams nochmals mit ihren Mitschülern über deren Entschluss austauschen und bestimmen, ob der Staudamm errichtet werden soll.

Die Gletscherwanderung – Wird jemand als Ötzi enden?

Am Dienstag und Mittwoch um acht Uhr war es endlich soweit – der Tag der Gletscherbesteigung! Nachdem die einzelnen Gruppen sich versammelt und ihre Ausrüstung nochmals überprüft hatten, ging es los. Gleich am Anfang wurden die Bergsteigerfähigkeiten der Schüler auf die Probe gestellt, denn es ging steil bergauf. Nachdem wir den ersten anstrengenden Teil bezwungen hatten, begrüßte uns die Kuh Brunhilde. Da allein das erste Stück schon ziemlich viel Kraft raubte, folgte schon bald die erste Pause. Sofort packten einige Schüler ihren Stoff aus und konsumierten fleißig ihr Magnesium. Die anderen tranken dafür vorbildlich Wasser (zwar teilweise mit Magnesium, aber dennoch). Nachdem alle gestärkt waren, ging es weiter und die ersten Murmeltiere wurden gesichtet. Das nächste Stück war glücklicherweise keine Herausforderung, denn es ging locker dahin, ohne eine große Steigung überwinden zu müssen. Als der Gletscher dann in all seiner Schönheit zu sehen war, kam es auch schon zur ersten Aufgabe: Wir sollten den Gletscher und

die daneben liegenden Berge abzeichnen. Dabei entstanden wunderbare (nicht) Kunstwerke. Nach circa sieben Minuten wurde ein weiterer Arbeitsauftrag hinzugefügt. Nun mussten die Schüler mithilfe ihrer Karten, die ihnen noch vor dem Aufbruch gegeben wurden, die Namen und Höhenmeter der Berge, des Gletschers und des Tals herausfinden. Anschließend interviewte Dr. Lars (wie der Eisbär) Keller die Schüler, die sich

zuvor eigenständig in Dreier- oder Vierergruppen einteilten, über die eben gestellte Aufgabe. Nach einigen oftmals lustigen Interviews kam die zweite Station, bei der die Schüler sich mithilfe des Arbeitsmaterials überlegen sollten, wo die jeweiligen Gletscherenden sich in den Jahren 1850 und 1920 befanden. Diese wurden dann später nach langen Diskussionen mit Blättern gekennzeichnet. Die richtigen Stellen konnte man daran erkennen, dass in den kälteren Jahren der Gletscher gewachsen ist und dabei eine Endmoräne vor sich hergeschoben hat, die man nun als Steinhügel erkennen kann. Nachdem die Schüler alle diese Aufgaben gemeistert hatten, wurden die einzelnen Kleingruppen darüber wieder interviewt. Sobald dies erledigt war, ging es endlich weiter in Richtung Gletscher. Mit der Zeit wurde es immer felsiger und nachdem sich alle noch einmal gestärkt, mit Sonnenschutz eingecremt (teilweise leider zu wenig) und sich warm eingepackt hatten, legten die Schüler ihre Gurte an und wurden für die nun bevorstehende Wanderung angeseilt und gesichert. Dann ging es Stück für Stück den Gletscher hinauf, wobei es ziemlich rutschig und felsig war und nicht selten jemand auf der Schneeschicht hingefallen oder eingebrochen ist. Oben angekommen hatten wir die Möglichkeit, Fragen zu stellen, die von den Experten beantwortet wurden, wie beispielsweise ob der Gletscher sich weiterbilden kann. Die

Antwort darauf lautete, dass dies nur möglich ist, wenn das 1,5°C Ziel eingehalten wird. Außerdem erzählte Lars, dass zum Beispiel Murmeltiere aussterben könnten, weil diese sehr hitzeempfindlich sind und durch den Klimawandel im Sommer auf Grund der hohen Temperaturen weniger Zeit haben, sich Fettreserven für den Winter anzulegen und somit verhungern. Nachdem alle Fragen geklärt waren, traten die Schüler den glitschigen Abstieg an, wobei viele den Schnee dazu nutzten, mit ihren Schuhen wie auf Skiern nach unten zu rutschen. Unten angekommen wurde ein weiteres Interview geführt und anschließend machten sich die Schüler erschöpft, aber mit vielen neuen Erkenntnissen auf den Heimweg. Da alle nach Hause wollten, dauerte dieser bei Weitem nicht mehr so lange wie der Hinweg und auch die Pausen wurden eingespart.

Bodenstation – Thor haut rein!

Los ging es bei der Bodenstation um 8.00 Uhr am Parkplatz des Universitätszentrums mit einem Gang zum Zirbenwald. Nach etwa einer halben Stunde war der erste Stopp, an dem die beiden Experten Lukas und Vroni die Schüler anwiesen, sich in zwei Gruppen aufzuteilen und dann eigenständig in einem selbst ausgewählten Platz eine Bodenprobe mit Hilfe eines Pürckhauers zu nehmen und diese zu untersuchen. Die Ergebnisse sollten im Forschertagebuch festgehalten und dann präsentiert werden. Mithilfe der Proben versuchte die Gruppe anschließend herauszufinden, wie Boden eigentlich entsteht. Bei den Proben der Schüler konnte man die frische, dunklere Humusschicht deutlich erkennen. Diese besteht aus abgestorbenen Planzen. Auch Steine konnten in den Proben gefunden werden. Boden besteht von oben nach unten also aus frischem Humus, Sand, Lehm und Kies, darunter folgt Gestein. Danach ging es mit der Wanderung weiter, bis etwas später auf einer Skipiste noch einmal eine Bodenprobe genommen wurde. Diese wurde wieder untersucht und die Ergebnisse vorgestellt. Die Schüler stellten fest, dass der Boden auf der Skipiste viel trockener und steiniger ist als im Wald. Außerdem gibt es fast keine Humusauflage, auf der etwas wachsen könnte. Anschließend füllten die Experten die Bodenproben in Plastikflaschen und ließen Wasser durch die Erde laufen. Es fiel auf, dass die zweite Probe, die auf der Skipiste genommen wurde, viel weniger Wasser aufnahm wie die erste Probe aus dem Zirbenwald. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Erde auf der Piste während der Wintermonate

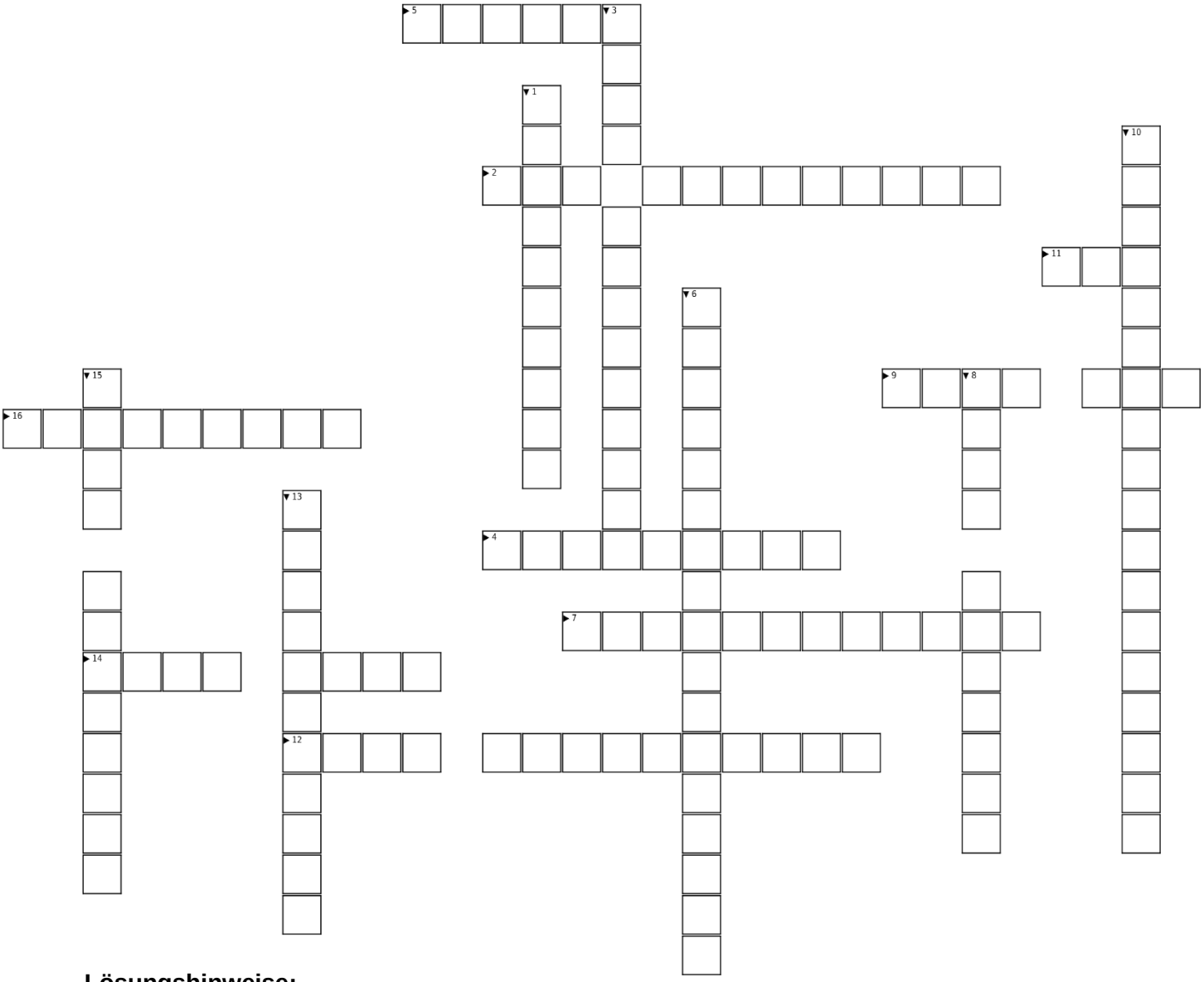
von den Skifahrern und den Pistenraupen so stark zusammengedrückt wird, dass alle Hohlräume verschwinden und kein Wasser mehr aufgenommen werden kann. So können auch keine Planzen mehr auf der trockenen und steinigen Erde wachsen. Auf diese Weise hängt der Boden mit dem Klimawandel zusammen, da Pflanzen bei der Fotosynthese Kohlenstoffdioxid aufnehmen und speichern. Wenn sie absterben, geht dieses CO_2 in den Boden. Etwa die Hälfte des gesamten Kohlenstoffdioxids der Welt ist im Boden gespeichert! Wenn die Bodenschicht dünner wird und keine Pflanzen mehr auf ihr wachsen, geht ein wertvoller CO_2-Speicher verloren und mehr Kohlenstoffdioxid steigt in die Atmosphäre. Dass der steinige Boden kein Wasser aufnehmen kann, bringt auch noch eine weitere Problematik mit sich: Der Boden kann Starkregen oder das Schmelzwasser im Frühling nicht mehr aufnehmen und so fließt das Wasser ungebremst in das Tal. Das führt zu weiterer Erosion, zu Schlammlawinen und Überschwemmungen.

Nach dieser spannenden Station ging es auf Richtung Gletscher. Auf dem 1850 entstandenen Moränenfeld hielt die Gruppe noch einmal an, da die Experten noch Bodenproben nehmen wollten. Lukas erklärte, dass der Boden von den ersten Proben im Zirbenwald etwa 10.000 Jahre Zeit hatte sich zu entwickeln, der Boden hier am Gletscher aber etwa nur 100-150 Jahre alt ist, da der Gletscher sich hier noch nicht so lange zurückgezogen hat. Dass der Boden so jung ist konnte man auch an den Proben erkennen, da sie sehr sandig waren und fast kein Humus vorhanden war. Es dauert also 150 Jahre, bis eine winzige Humusschicht von 1 cm Dicke gebildet wird.

Der Mensch schafft es also innerhalb von wenigen Jahrzehnten die Arbeit der Natur der letzten 20.000 Jahre zu zerstören und so fatale Folgen für sich und die Umwelt in Kauf zu nehmen.

Wenn sich Skipistenbetreiber aber auch Gemeinderäte dieser Zusammenhänge bewusst werden, bevor sie ein neues Skigebiet oder Industrieflächen bauen lassen, hätten auch nachfolgende Generationen noch eine intaktere Umwelt!

Quiztime



<u>Lösungshinweise</u>:

Horizontal ➲

2. Universität der KIDZ-Partner
4. Programmpunkt am Dienstag oder Mittwoch
5. Name des Rasthofs (Hinfahrt-/Rückfahrt)
7. Thema des KIDZ-Projekts von Lisa, Eleni und Lena
9. Hoch, höher…
11. Fortbewegungsmittel
12. Thema des KIDZ-Projekts von Julius, Philipp und Johannes
14. Leiter der Zeitungsgruppe
16. Highlight der Obergurglfahrt

Vertikal ⮁

1. vegetarischer Tag der Fahrtenwoche
3. Name des KIDZ-Koordinators
6. Sieger des Logowettbewerbs
8. Besitzer von Lio
10. Gegenstand für Notizen und Zeichnungen
13. Name der Pension
15. Leiter der Theatergruppe

Adiletten Squad

Nach fleißiger Planung im zweiten Halbjahr des Schuljahres 2018/19 waren wir auch schon ausreichend gewappnet für die anstehende Exkursion nach Obergurgl, bei der wir die „Unterhalter“ der Schülerinnen und Schüler darstellten. Nachdem der erste Schock über die Abfahrt um sechs Uhr morgens überwunden war und die frühmorgendlichen Probleme wegen zu wenig Stauraum für die Koffer und Utensilien der AG-Abendgestaltung geregelt wurden, ging es los auf eine fünfstündige Busfahrt, welche geprägt war von Staus auf der Autobahn. Aus diesem Grund wurde auch die Pause auf dem Rastplatz gekürzt, um rechtzeitig das Reiseziel zu erreichen. Doch Frau Krämer ließ sich trotz allem nicht aus dem Ruhe bringen und beeindruckte uns mit ihren Yogakünsten an der Raststelle. Zurück im Bus waren wir, das P-Seminar, doch ganz schön erstaunt bzw. schockiert vom Musikgeschmack der Achtklässler, welcher sich vor allem auf „Sauflieder“ beschränkte. Aufgrund einer Baustelle im Ort Obergurgl musste einer der beiden Busse weiter unten halten (in welchem sich unglücklicherweise auch wir befanden), weshalb zum steilen Weg hinauf zum Unizentrum erst einmal eine Durchquerung des gesamten Orts nötig war. Im Gegensatz zu letztem Jahr, wo das Gepäck des P-Seminars mittels Herrn Hembergers Auto zu den Unterkünften transportiert wurde, mussten wir ungerechterweise selbst schwitzen. Anmerken sollten wir, dass zur Grundausstattung von jedem Mitglied des P-Seminars Adiletten gehören,

welche sich nicht als geeignetes Schuhwerk für derartige Wanderungen, erwies. Nichtsdestotrotz wurde unser Dresscode in jeder Tages- und Nachtzeit von ihnen geprägt (zum Leidwesen Herrn Ertls). Nach dem Beziehen der Zimmer folgte der erste Ausflug auf die Hohe Mut, von der wir, das P-Seminar, trotz vorheriger Versprechungen Herrn Schillers, die Gondel nach unten zu nehmen, zu Fuß hinunter wandern mussten. Dies stellte allerdings aufgrund des falschen Schuhwerks einiger Personen

ein mehr oder weniger großes Problem dar und verschaffte uns bereits am ersten Tag Blasen und einen heftigen Muskelkater. Zum Trost stellte sich das Abendessen als äußerst appetitlich heraus, was sich über die ganze Woche hinweg zog. Ein herzhaftes Frühstück war die Grundvoraussetzung für die kraftraubende Wanderung auf den Gletscher, bei der sich einige Schüler des P-Seminars beteiligten, während sich der Rest von uns auf die Gestaltung des Abends konzentrierte. Am Dienstag- und Mittwochabend waren von der AG-Abendgestaltung sechs Spiele, jeweils drei pro Tag, vorgesehen. Diese meisterten die Achtklässler mit für uns unerwarteter Motivation und Begeisterung, was uns natürlich sehr freute. Während sich die AG-Abendgestaltung nach den zwei Tagen ausruhen konnte, war den ganzen Donnerstag die AG-Theater gefordert. Die Teilnehmer dieser AG waren jedoch nach dem berühmt berüchtigten Mittwochabend übermüdet, hatten aber einen starken Willen und studierten trotzdem Kurzszenen zum Thema Klimawandel ein. Diese haben sie vorher in einem zweitägigen Workshop mit Hilfe eines Theaterpädagogen entwickelt und mit Herrn Schiller und den engagierten Achtklässlern sehr zu ihrer Zufriedenheit umgesetzt. Nach dem Auschecken am frühen Morgen wurden die Koffer in den Hörsaal geschleppt, welches, wie jedes Jahr, ein kleines Chaos bereitete. Nach einem abschließenden Ausflug auf die Hohe Mut war es dann an der Zeit die Heimreise anzutreten. Wir sind zuversichtlich, dass diese durch den „interessanten“ Musikgeschmack der „Gloan Kinder“ wieder genauso spaßig wird.

Trotz mancher Hindernisse haben alle die Reise überstanden und wir, das P-Seminar, möchten uns herzlich bei Experten, Lehrern und den Achtklässlern bedanken. Obwohl wir eigentlich „bloß“ als „Unterhalter“ eingeplant waren, konnten wir viele positive Erlebnisse und Erfahrungen sammeln und hoffen, dass ihr genauso große Freude am Projekt hattet, wie wir!

obere Reihe (v.l.): Julian, Simon Schiller, Elias G., Elias H., Sophia, Franziska, Florian, Moritz
untere Reihe (v.l.): Verena, Sarah, Lena, Severin

The Hungergames – Wer gewinnt den Eisgutschein?

Auch dieses Jahr veranstalteten ein paar Schüler des P-Seminars Spiele für das Abendprogramm der achten Klassen. Die Schülerinnen und Schüler wurden in vier verschiedene Gruppen mit jeweils 19 Schülern eingeteilt. In sechs unterschiedlichen Spielen konnten sie Punkte sammeln, um am Schluss einen Il Gelato Gutschein zu gewinnen. Jede Gruppe bekam zwei Gruppenleiter, die sie bei den verschiedenen Stationen begleiteten und die Spielregeln erklärten. Beim Staffellauf konnten die Schüler ihre Bio-, Mathe-, Erdkunde- und Physikkenntnisse testen. Sie bekommen, wie in allen anderen Spielen, zehn Minuten Zeit, um verschiedene Fragen zu den obengenannten Fächern zu beantworten. Immer, wenn die Wettstreiter eine Frage richtig lösen, müssen sie auf die andere Seite des Zimmers laufen und einen Ball holen. Das Ziel ist es, so viele Bälle wie möglich in der vorgegebenen Zeit zu sammeln. Beim Kamelrennen müssen die Schüler mit Tennisbällen in Eimer, die einige Meter von ihnen entfernt stehen, treffen. Die sechs Eimer sind in einem Dreieck aufgestellt. Trifft man in die erste Reihe (drei Eimer), erhält das Team einen Punkt. Für einen Eimer der zweiten Reihe (zwei Eimer) bekommt man zwei Punkte und die letzte Reihe mit einem Eimer bringt der Gruppe drei Punkte. Eine Gruppe erreichte dabei sogar 61 Punkte! Eine weitere Aufgabe war „Tabu“. Dabei müssen bestimmte Begriffe erklärt werden, ohne das Wort selbst und drei vorgegebene Begriffe zu benutzen. Bei einem anderen Spiel treten zwei halbierte Gruppen gegeneinander an. (Jeweils die eine Hälfte einer Gruppe gegen eine Hälfte der anderen Gruppe). Die Gruppen stellen sich gegenüber auf. Zwischen ihnen sind am Boden Reifen ausgelegt, durch die immer zwei Schüler

der Gruppen hüpfen müssen. Wenn sie in der Mitte aufeinandertreffen, spielen sie „Schere-Stein-Papier“. Der Verlierer muss wieder zurück zu seiner Gruppe gehen. Der Gewinner jedoch darf weiterhüpfen, bis er den nächsten Spieler der gegnerischen Gruppe antrifft. Das Ganze wiederholt sich, bis einer der Spieler auf der anderen Seite ankommt und dadurch einen Punkt ergattert. Ihre künstlerischen Fähigkeiten konnten sie in dem Spiel „Montagsmaler“ beweisen. In jeder Gruppe wird ein Zeichner gewählt. Dieser bekommt ein Wort, das er im Anschluss zeichnen muss. Die anderen Personen aus der Gruppe müssen versuchen, das Wort so schnell wie möglich zu erraten. Bei dem Spiel Balance Ball (das eigentlich Seile heißt XD) müssen die Wettstreiter versuchen, einen Ball auf zwei Springseilen, die an Stühlen befestigt sind, zu balancieren und ihn anschließend in eine der beiden Kisten unter den gespannten Seilen fallen zu lassen. Die Kisten sind hintereinander aufgestellt, wobei man für die hintere Kiste zwei Punkte und für die vordere einen Punkt erhält. Die höchste Punktzahl in all diesen Teilbereichen betrug sagenhafte 55 Punkte, die von der Gruppe 2 erreicht wurden. Die beiden Abende gefielen uns Schülern sehr gut und wir hoffen, dass die Schüler des P-Seminars eine gute Bewertung auf das Abendprogramm bekommen!

KIDZ-Projekt – Korrekt ist diese Zeitung!

Wie jedes Jahr haben die Schüler der 8. Jahrgangsstufe Projektarbeiten in Zweier- oder Dreiergruppen zum Thema KIDZ, welches für „**K**ompetent **i**n **d**ie **Z**ukunft“ steht, erarbeitet.

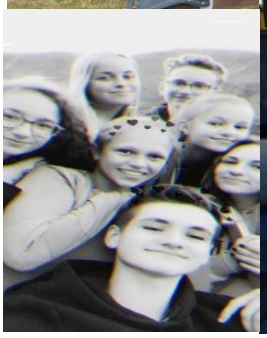
Dabei ist es das Ziel, das erlernte Wissen über den Klimawandel oder ähnliche Themen, welche man selbst wählen durfte, in den von Schülern ausgewählten Klassen der Unterstufe oder auch der Grundschule, mit Hilfe von Präsentationen oder auch Fragebögen zu vermitteln. Dabei soll den Kindern schon in jungen Jahren bewusst gemacht werden, welche Auswirkungen das Handeln der Menschheit auf die Welt und das Klima hat. Nachdem der Vortrag in der jeweiligen Klasse vorüber ist, muss das Projekt mit Hilfe von Herrn Röckl noch einmal überarbeitet werden. Außerdem wurden von ihm Fotos von jedem Projekt gemacht, die man unter anderem für die Präsentation in der eigenen Klasse verwenden konnte. Nachdem alle Präsentationen einer Klasse vorbei waren, entschied Herr Röckl, welche Projekte in die engere Auswahl kommen und diese wurden erneut in der Klasse vorgestellt. Jedoch waren bei der zweiten Vorstellung auch Herr Enghofer und Herr Hemberger anwesend. Anschließend hatte jeder der Anwesenden eine Stimme zu vergeben und so entschied sich, wer der Sieger der Klasse ist und somit auch sein Projekt am Donnerstagabend in Obergurgl vorstellen durfte. Die vier Sieger-Projekte, welche in Obergurgl präsentiert werden, sind Folgende:

Julius Haberland, Philipp Jochum und Johannes Hägelsberger aus der 8a. Sie starteten die Aktion „Bike for future“. Dabei geht es darum, dass die Schüler des Karl-von-Closen-Gymnasiums öfter mit dem Fahrrad in die Schule fahren sollten und so das Klima schützen. In 18 Tagen muss man mindestens neun Tage mit dem Fahrrad zur Schule kommen, um an der Verlosung teilnehmen zu können. Der erste Platz gewinnt einen 500 Euro Gutschein für ein Mountainbike. Während der Aktion kamen 140 bis 150 von knapp 800 Schülern des Karl-von-Closen-Gymnasiums mit dem Fahrrad in die Schule. Vor dem Projekt waren es nur 30 bis 40. Die Idee dahinter war, der Kritik gegen „Fridays for Future“ entgegen zu wirken, da Demonstrationsgegner den Schülern vorwerfen, nur zu demonstrieren, um Schule zu schwänzen und trotzdem mit dem Auto zur Schule gefahren zu werden. Auf das Projekt wurden sogar der Bayerische Rundfunk und bayernweit viele Radiosender aufmerksam.

Das Siegerprojekt der Klasse 8b heißt „Plastik: Fluch oder Segen?“. Gestaltet wurde es von Anna-Lena Baumann und Miriam Schmidt. Die Schülerinnen präsentiereten ihre Projektarbeit in der Klasse 3b der Grundschule Mitterskirchen. Dabei stellten sie Methoden der Meeresreinigung vor, beispielsweise „The Ocean Cleanup“. Die Idee hinter dem Projekt war es den Schülern bewusst zu machen, wie viel Plastikmüll unsere Meere verschmutzt.

In der Q11 trugen Josef Baumgartner und Leon Dietrich aus der 8c ihr Projekt zur umweltfreundlichen Mobilität vor. Die zwei Schüler diskutierten mit den Oberstufenschülern über verschiedene Politikparteien und Fortbewegungsmittel. Das gleiche Programm wurde in ihrer eigenen Klasse durchgeführt. Bei der anschließenden Befragung stellte sich heraus, dass die Achtklässler weitaus umweltbewusster leben, als die Kursteilnehmer des Erdkundekurses bei Frau Faber. Die beiden Klassensieger haben das Thema ausgewählt, weil sich Leon viel mit umweltfreundlichen Fortbewegungsmitteln und Josef mit Politik auseinandersetzt.

Lisa Weinmayr, Lena Amann und Eleni Stegmüller, die Klassensiegerinnen aus der 8d, produzierten zuhause selbst Recyclingpapier. Daraus machten sie kleine Heftchen und verkauften diese am Tag der offenen Tür des Karl-von-Closen- Gymnasiums. Der Erlös, welcher ca. 180 Euro betrug, wurde von den drei Schülerinnen an WWF (World Wide Fund for Nature), eine Organisation für den Schutz von bedrohten Tierarten, gespendet. Die Idee hinter der Aktion war, ein YouTube-Video zum Thema Upcycling.



Letzter Abend – Spieglein, Spieglein an der Wand, wer hat das beste KIDZ-Projekt im ganzen Land?

Am Donnerstagabend wird er endlich stattfinden: Der mit Spannung erwartete Abschlussabend der KIDZ-Abschlussfahrt nach Obergurgl. Beginnen wird der Abend mit der Wahl des KIDZ-Projekts. Die Finalisten sind: Bike for Future, Papierrecycling, Ocean clean up und am Ende noch das Projekt über umweltfreundliche Mobilität. Dann, nach einer kurzen Pause, werden uns ein paar Szenen von der Theatergruppe unter der Leitung von Herrn Schiller vorgestellt und darauf folgt der Obergurglfilm der Filmgruppe unter der Leitung von Herrn Oelmann. Als Abschluss wird die Zeitungsgruppe noch eine kleine Diashow präsentieren. Jeder Programmpunkt wurde schon Wochen zuvor geplant und durchgesprochen, sodass man nur das Beste von diesem Abend erwarten kann. Abschließend kann man also behaupten, dass für jeden etwas dabei sein wird und es niemandem langweilig werden wird.

Interviews – Jede Meinung zählt!

Interview: Erwartungen

Wie stellt ihr euch die Zimmer vor?

Amelie B.: Also wir sand zu dritt in am Zimmer, i glaub des wird schee.

Leyla G.: Ja do san so drei Betten.

Amelie B.: Ja, in irgendoam Zimmer gibt's so Doppelbetten.

Ley: I hoff, es gibt an gscheidn Fön!

Ami: Ja aiso, des wird guad! Hoffentlich san des weiche Betten!

Was erwartet ihr vom Essen?

Ami: Aiso i bin a bissl hoaglig, aba i glaub s Essn wird scha okay, oda?

Ley: Ja, des wird ned so schlimm, hod da Herr Schiller ja gsogt…

Ami: Aiso mei Schwester wa a scho in Obergurgl, de hod gsogt, des is do scho guad und de is vui hoagliger ois i, aiso wird ganz interessant.

Wie glaubt ihr wird die Gletscherwanderung?

Ami: Koid?!

Ley: Ja, i glaub a, dass koid wird und i glaub, des wird anstrengend.

Ami: Und i hob voi schiss, dass hoas wird, weil wenn i mir zehn Schichten oziag, joaa…

Wie glaubt ihr werden die Gruppenarbeiten?

Ami: Aiso de Gruppen wissma ja scho. Mei Gruppe is cool.

Ley: Ja, meine is ned so cool.

Ami: Aba i woas ned ganz, weil do wird ma ja so zamdo aiso erste bis vierte Gruppe und so, ja do ergibt sie dann vielleicht wos guads für d'Ley.

Ley: Ja, dann bin i mid da Miri zam.

Ami: Ja genau! Aiso i bin mid da Richi und da Franzi des is cool.

Interview: erste Eindrücke

Sind eure Erwartungen für das Zimmer in Erfüllung gegangen?

Amelie B.: Also i hob mir jetzt ned wirklich wo's vorgestellt, aba des Zimmer is eigentlich scho ganz schee, wir ham an Fön, wir ham drei Betten. Es is a bisl dunkel, also wir ham nur ein Fenster und de Lampen san ned so hell, desweng sengma nix.

Leyla G.: I häd gmoand, wir ham des größte Zimmer, aba de san irgendwie olle gleichgroß. Der Fön, der war eigentlich ganz gut, aber do hodma de ganze Zeit so an Knopf drückt miasn und der Fernseher is am Anfang ned ganga, aber jetzt geht er.

Amelie B.: Und wir ham gestan Fluch der Karibik ogschaud.

Wie war das Essen?

Amelie B.: Guad, schmeckt ma.

Leyla G.: Ja, mir hods a gschmeckt, es wa imma guad.

Amelie B.: Wosi a guad find is, dass imma Salat gibt, weil wenn oam as Essn moi ned schmeckt, kama do oan essn. Es gibt verschiedene Salate und a so Speckwürfel und Obst gibt's a immer also bassd des.

Wie fandet ihr die Gletscherwanderung?

Amelie B.: Aiso eigentlich cool, aber i häd gmoand, wir dean do eha klettern und dassma für des a de langen Seile und de Gurte brauchan. Aber dann ham wir uns damit angebunden und des wa a bisl blöd, weil ma de ganze Zeit aufpassen miasn hod, dassma ned übers Seil stolpert, dass ned an Boden hängt und ned zu straff is. Und dann wars a no blöd, wenn der vorderste zu schnell ganga is, dass dann bei alle gezogen hat.

Leyla G.: Aiso i häd gmoand, wir fohn mid da Gondel aufe, gengan dann den ganzen Gletscher aufe und fohn dann wieder mid da Gondel obe. Aba dann hama den ganzen Weg bis zum Gletscher geh miasn und san ned moi den hoibn Gletscher aufe ganga. Aba so wars ganz cool und i häd ned gmoand, dass do so vui Steine drauf san.

Amelie B.: I find des a krass, dass der Gletscher so weit zurückganga is. (D Rachi woid dass i des sog.)

Wie habt ihr das Arbeiten in den Gruppen gefunden?

Amelie B.: I hobs cool gfundn, nur bei Tourismus wiema im Dorf warn ham olle Hotels zua ghod, dann Hama koi befragen kinna.

Leyla G.: Mei Gruppe wa doch cool.

Wie habt ihr die Spiele vom P-Seminar gefunden?

Amelie B.: De Spiele warn cool. I hob des wirklich schee gfundn, a mid dem Preis. Und unser Leiter (Herr Ertl) is a sehr motiviert. Der hod uns olle vasprocha, dass wir gwinnan.

Interview: Hans Stötter

Wie sind Sie zu dem KIDZ-Projekt gekommen?

Das ist eine spannende Geschichte. Heinz Hemberger und ich sind zusammen auf die Schule gegangen. Wir waren eng befreundet und haben ganz viel miteinander gemacht. Doch irgendwann nach dem Studium ist das irgendwie auseinandergegangen, weil Heinz in Nordbayern als Lehrer unterrichtet hat, und ich in Richtung Österreich gegangen bin. Naja, und das KIDZ-Projekt ist deshalb zustande gekommen, weil Nichten von mir zufälligerweise in Eggenfelden in die Schule gegangen sind und meine Schwägerin bei einer Elternbesprechung den Skikurs in Frage gestellt hat. Sie hat gesagt, die Schule solle mal irgendetwas Modernes machen, das irgendwie zeitgemäß ist und nichts Überholtes wie den Skikurs. Dann hat Herr Enghofer gefragt, was sie damit meine, worauf sie geantwortet hat, wir sollten nach Innsbruck an die Universität gehen. Die machen ganz moderne Sachen mit Schulen. Daraufhin ist die Schulleitung nach Innsbruck gekommen und dann haben wir gemerkt, dass sich da gemeinsam etwas machen lässt, und so ist das KIDZ- Projekt dann entstanden.

Warum glitzern die Steine auf dem Gletscher?

Das hängt natürlich damit zusammen, welches Gestein das ist. In dem Stein gibt es ganz viel Glimmerschiefer, der so silbrig glänzt. Glimmer ist ein Mineral, das nichts mit dem Gletscher zu tun hat, sondern mit dem Gestein außenherum. Und wegen dem Schmelzwasser auf den Steinen, die von der Sonne angestrahlt werden, ist es vielleicht noch glänzender.

Wird der Gletscher durch unseren Auf- und Abstieg geschädigt?

Nein, das macht dem Gletscher glaube ich gar nichts. Wir machen ja nichts kaputt und nehmen kein Eis vom Gletscher. Also von daher macht des dem Gletscher gar nichts. Das wäre etwas anderes, wenn wir über Wiesen mit Blumen laufen und die Vegetation zerstören würden.

Interview: Herr Röckl

Wie wichtig ist ihnen der Umweltschutz und was tun Sie und ihre Familie dafür?

Umwelt und Naturschutz ist mir sehr wichtig, wie wahrscheinlich viele in meinem Privatumfeld mitbekommen haben. So ist mein Haus an ein Nahwärmenetz einer Biogasanlage angeschlossen. Auch haben wir eine Photovoltaikanlage. Ich beziehe bewusst Ökostrom, mit dem ich auch mein Elektroauto auflade. Außerdem fahr ich viel mitm Radl, mit welchem ich versuche, alltägliche Fahrten zu erledigen. Zum Beispiel fahre ich meine Tochter mit dem Fahrradanhänger in den Kindergarten, um, wie schon gesagt, möglichst viel mit dem Rad zu erledigen. Und außerdem versuchen wir uns bewusst nachhaltig zu ernähren. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass ich mit meiner Familie auf dem Land wohne. Deshalb muss ich viele Wege leider mit dem Auto zurücklegen. Da kann man leider nur Schadensbegrenzung betreiben. Ich lebe in einem alten Bauernhaus und habe deshalb die Ressourcen für einen Neubau gespart. Ich versuche in meinem Garten ein Reich für Pflanzen und Tiere zu schaffen. Wir trinken nur Leitungswasser, das wir selbst aufsprudeln. Ich produziere meinen eigenen Honig und eigenen Apfelsaft und könnte mich daher fast schon selbst versorgen.

Wie oft waren Sie schon in OG dabei?

Ich war erst ab dem 2. Jahr dabei, da ich im ersten Jahr frisch an die Schule gekommen bin und ich keine 8. Klasse in diesem Jahr hatte. Aber seitdem bin ich regelmäßig dabei, das heißt dieses Jahr ist es das fünfte Mal.

Was halten Sie generell von KIDZ?

Ich weiß nicht, ob man alle Schüler damit erreicht. Ich weiß nur, dass es grundsätzlich wichtig ist, alle zu informieren. Inwieweit eine Bewusstseinsänderung oder auch die Bereitschaft sein Verhalten zu ändern bei jedem eintritt. Aber leider wird der Fall nicht

bei jedem eintreten. Und deswegen ist KIDZ seine Wichtigkeit auf jeden Fall wert.

Interview: Fr. Rabanter

Wie oft waren Sie schon in Obergurgl dabei?

Also, ich bin dieses Jahr das zweite Mal dabei.

Wie wichtig ist Ihnen der Umweltschutz?

Sehr, denn ich bin als Jugendliche nicht damit aufgewachsen. Wir haben halt Müll getrennt. Meine Eltern essen bewusst biologische Nahrungsmittel, aber auch erst seit kurzem und ich finde, jetzt im Moment, wo die aktuelle Situation kritisch ist und auch von Jugendlichen wieder diskutiert wird, es sehr wichtig, dass Erwachsene die Kinder dabei unterstützen. Deswegen sehe ich mich, da mir dieses Thema schon immer sehr wichtig war, als Wegbegleiter für euch Jugendlichen.

Wie denken Sie, beeinflusst Obergurgl die Schüler?

Ich glaube, dass euch dieses Projekt, bzw. dass ganze Schuljahr zum Nachdenken anregt. Ob jeder versucht, etwas zu ändern, ist fraglich, aber wenigstens beschäftigt sich jeder mal damit und denkt darüber nach, ob es einem wichtig ist oder nicht. Denn nur, wenn ich darüber nachdenke, kann ich für mich entscheiden, ob es für mich relevant ist und ich etwas an mir verändere. Euer Jahrgang hat in diesem Jahr sehr viele coole Aktionen gemacht, oder noch macht. Ich glaube, dass das KIDZ-Projekt dazu einen wichtigen Beitrag geleistet hat.

Wie achten Sie persönlich auf den Umweltschutz?

Ich bin auch aufgefordert worden, mit dem Fahrrad zur Schule zu fahren und nicht mehr mit dem Auto. Dann versuche ich nur regionale und saisonale Produkte einzukaufen. Wurst und Fleisch nur Bio und regional und grundsätzlich bewusster zu konsumieren. Obst, Gemüse, Milch und andere alltägliche Produkte, kaufe ich, so weit es geht, nur biologisch und regional. Zuhause versuchen wir Plastik zu sparen, wir waschen uns mit Seife, benutzen Zahnpasta im Glas, also nicht mehr aus der Plastiktube, Zahnbürsten aus Bambus. Letztens habe ich mir auch Deo im Glas gekauft. Alles mit möglichst wenig Verpackung.

Rätsel – Was gehört zu wem?

1.

a) Herr Ertl
b) Elin
c) Rahel

2.

a) Frau Renner
b) Frau Rabanter
c) Frau Rullert

3.

a) Louisa
b) Corinna
c) Julia

4.

a) Korbinian
b) Josef
c) Julian

5.

a) Leyla
b) Cleo
c) Lilla

6.

a) Fritz
b) Korbinian
c) Karl

7.

a) Sophia
b) Elin
c) Barbara

8.

a) Lilly & Eleni
b) Hanna & Amelie
c) Lisa & Rahel

Zitate - Wos habt´s gsogt?

Lilla: Der hoasd Lukas. Keine Ahnung, wia der hoasd.

Schüler: Da Herr Ertl wui bestimmt gwinna.
Ertl: Ich will nicht nur, ich werde auch.

Lilla: Wie hoasn de schlauen Menschen aus Innsbruck?
Eleni: Wissenschaftler.

Julius: Warum liegt hier überall Hundescheiße aufm Berg rum?

Lena *schläft*, mitten in der Nacht: Lass mich! Ich kann das allein tragen!

Lena: Dein Bett is voll unbequem.
Magda: Loss mi… nur weil deins so weich is. I mogs eben hart.

Franzi: I muas moing duschn.
Ley: Wieso?
Franzi: Wegam Müll
Ley: Hää?
Franzi: Ach, keine Ahnung, wos i manchmoi red.

Lena: Danke, dass du da bist.
Eleni: Ich wüsst´ nicht, wo ich sonst hingehen soll.

Toni: Moansd du, des is a Café oder kann ma do Café ?

Toni : Is des a Subway ?! Ah na, a Bäcker.
Lilla: .oH

Wiester: Der do hoid. Da Luca. Der Vogel hoid.
Luca: Ja Mai is mehr Sommer ois Winter, eiso hoid sommriger.
Toni: Na, Mai is vui wintriger ois Sommer.

Wiester: 14 fürn Winter!
Alle: Hä?
Wiester: Ach, egal.

Ertl: Chill dein Leben. Ach ne, chill deine Basis.

Rullert zu ihrer Gruppe, sieht Schafe: Schaut mal, da sind eure Geschwister!

Leoni und Margarethe unterhalten sich über ihre Gletscherskizzen:
Leoni: Ja sorry, ich kann halt nicht zeichnen.
Klinge: Das stimmt.

Matthias B erzählt von Gletscherwanderung
Matthias: Ja, eiso do muss man erst den Berg da hinten rauf und dann sind da total viel von diesen Dingern, äähhh…
… ach ja, Kühe.

Ertl: Luca, wosn los? PUSH DICH!

Nicole zu Klinge: Glauben Sie, dass da Lucas wirklich krank ist?
Klinge: Jaaa, also da Lucas ist schon ein guter Schauspieler.

Franziska und Amelie B. gehen an Johanna vorbei.
Johanna: Ihr galoppiert ja wie zwei Bergziegen.
Und i, i bin a Braunbär.

Johanna: Hey Rahel, du host an Segge im Loch, äähhh. A Loch im Segge.

Magda: I bin hoid einfach dünner woan, weil i nimma so fett war.

Lilli: I hob ma so dacht, i mog an dreier, i mog an dreier. Ach, ne. Des hod si jez pervers ogherd. I moan an drei-Punkte-Eimer.

Sophia: I hob Kopfweh in meim rechten Hirn.

Eleni *nimmt Packung aus Tasche*: Reinigungstücher. Aber ich hab auch feuchte Waschlappen dabei.

Leon *Fliege folternd*.
Ami: Leon, stell da vor, des wasd du.
Leon: Dann wär ich jetzt tot.

Ami *Ball zerquetschend*: I hob a Gehirn, braucht ebba oans?
Leyla: Ja, Miri brauchts.
einige Zeit später
Miri: Boah, des war grod voi der Diss.
Ami, Ley: Na, des war voller Ernst.

Ertl *lachend*
Lilla: Ein Erfolg.
Ertl *auf die Uhr blickend*: Ja, der erste um halb zehn.

Eleni *kommt rein*
Schiller: Eleni! Podest is unten scho aufbaut.
Eleni: Oh Mann, wieso ärgern mich immer alle?
Ertl: Eleni, i verteidig di scho. Herr Schiller! Aus!

Lucas: Her auf zum Snappen.
Eleni: Du Stalker.

Ertl: San Zitate fertig?
Lilla: Naja, fast.
Ertl: Es keman ja immer mehr Zitate dazua, vor allem wenn i red.

Liebe Grüße,
das Zeitungsteam

Abreise - … so zerronnen!

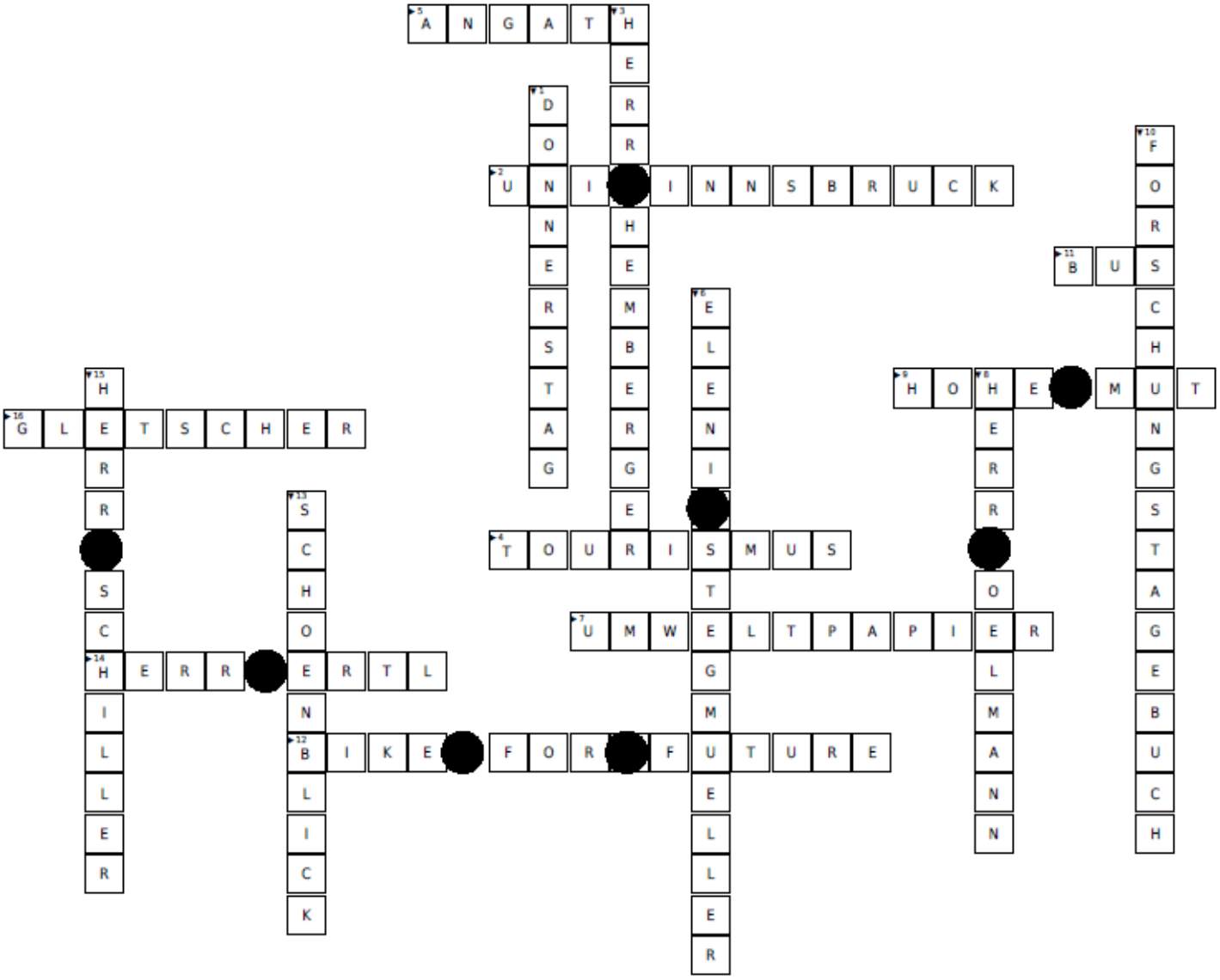
Am letzten Tag geht es morgens noch einmal auf die Hohe Mut, um dort ein zweites Mal das Gebirge mit unserem neuen Wissen zu skizzieren. Wenn das geschafft ist und wir uns von den Bergen verabschiedet haben, fahren wir wieder hinunter, um unser Gepäck vom Hörsaal in den Bus zu verfrachten, der jedoch nicht auf dem Parkplatz vor dem Unizentrum steht, sondern unten im Ort auf uns wartet.

Abschließend ist zu sagen, dass diese Woche so lehrreich, informativ und spannend war, dass wir sie lange nicht vergessen werden. Obwohl es teils anstrengend war und wir nicht allzu viel Freizeit hatten, würden manche wohl trotzdem gern noch länger bleiben, während sich andere schon auf zuhause freuen. Mit gemischten Gefühlen verlassen wir diesen besonderen Ort und hoffen, dass dieses Projekt noch viele Jahre weitergeführt wird, damit auch noch weitere Jahrgänge das Hochgebirge besuchen und dieselben Erlebnisse, Erfahrungen und Abenteuer durchleben können, wie wir es durften.

Das Zeitungsteam!

v.l.n.r.: Josef Fuchs, Stefan Ertl, Lucas Schneider, Sophia Linke, Rahel Roth, Louisa Hager, Lilli Maierhofer, Anja Berngehrer, Lucia Tändler, Lisa Unterhuber, Lisa Weinmayr, Eleni Stegmüller

Quiztime - Lösung



Was gehört zu wem? - Lösung

1b	5a
2a	6c
3b	7a
4b	8c